

immer stärker an Boden, nicht zuletzt durch das beständige Wirken des Bamberger Arztes Dr. Heinrich Heinkelmann, der bis 1846 in Ebensfeld praktiziert hatte; aber auch der namhafteste Coburger Republikaner, Feodor Streit, sowie der Lichtenfelser Arzt Dr. Theodor Rimberger und der Staffelsteiner Student Anton Stark traten als Redner auf. In Lichtenfels, Schney, Ebensfeld, ja sogar in dem bäuerlich geprägten Dorf Mistelfeld bildeten sich „demokratische Vereine“.

Spätestens Ende 1848 scheinen, zumindest den Berichten in der Bamberger, Coburger und Nürnberger Presse zufolge, die republikanisch-demokratischen Ideen auch das politische Leben „auf dem Lande“ bestimmt zu haben, wie die Wahl erklärter Demokraten in den Landtag im November 1848 und im Juli

1849, besonders aber Volksversammlungen mit mehreren tausend Teilnehmern in Ebensfeld, Hochstadt am Main und Lichtenfels belegen.

Anmerkung:

- ¹⁾ Dazu Dippold, Günter: Die Märzunruhen des Jahres 1848 um Kronach. In: 1000 Jahre Kronach 8 (1998), Nr. 20, S. 20–23; Fortsetzung in Heft 21 und 22 (in Vorbereitung); ders.: Die oberfränkischen Märzunruhen 1848. Bayreuth 1998 (Heimatbeilage zum Amtlichen Schulangeleger des Regierungsbezirks Oberfranken 252).

Werner K. Blessing

Gesichter einer Revolution – 1848/49 in Franken

1. Ursachen der Revolution in Bayern

Daß es 1848 zu einer revolutionären Erschütterung kam, hatte drei Gründe. Der erste war eine im Vormärz in ganz Deutschland wachsende politische Opposition, die „Einheits- und Freiheitsbewegung“ (L. Zimmermann); sie erstrebte statt des lockeren Bundes restaurativer Monarchien einen deutschen Nationalstaat mit liberaler Verfassung. In Bayern, wo ihr trotz der Mitbestimmungsrechte des Landtags die autokratische Regierung Ludwigs I. Schärfe gab, formierte sie sich hauptsächlich in Franken und der Pfalz – neu-bayerischen Gebieten mit deutscher Orientierung, einem stärkeren Bürgertum und regionalen Vorbehalten gegen München. Zur politischen Mißstimmung trat zweitens eine wirtschaftlich und sozial bedingte Protestbereitschaft in erheblichen Teilen der Gesellschaft. Durch eine noch nicht erlebte Bevölkerungszunahme, ökonomische Verwerfungen und die nachwirkende Verarmung in der napoleo-

nischen Kriegszeit kamen viele Handwerker, Bauern, aber auch Akademiker, vor allem jedoch die Unterschicht in Stadt und Dorf in Bedrängnis, die leicht zur aktuten Not wurde wie im Hungerjahr 1847. Da so Lebensstandard und Zukunftsaussichten häufig sanken, Verteilungskonflikte zunahmen, stieg die Bereitschaft zum Protest, ob mit rückwärts gewandten oder fortschrittlichen Zielen. Drittens glitt Bayern 1847 in eine Staatskrise, als der König wegen der Halbweltfigur Lola Montez, die in die Politik eingriff, breiten Widerstand erregte, ihn jedoch zu brechen suchte und sich so isolierte.

2. Die gesamtbayrische Verlaufskurve

In dieser Konstellation zündete aus Frankreich der Funke einer europäischen Revolution. Die Regierung mußte dem liberalen und nationalen Bürgertum die „März-Forderungen“ zugestehen – der König freilich, der sich gedemügt fühlte, dankte ab – und eine deut-

sche Nationalversammlung wurde gewählt. Dabei zeigte sich eine eklatante Zweiteilung der politischen Kultur in Bayern: Altbayern war weithin konservativ, Franken wie Neubayern insgesamt vorwiegend liberal, zum Teil radikal, d. h. demokratisch. Hier lag 1848 der Hauptschauplatz in Bayern – bis die Münchner Regierung im Herbst die Initiative zurückgewann, von der Reichsverfassungskampagne im Frühjahr 1849, der letzten Demonstration der Einheits- und Freiheitsbewegung, trotz des vorübergehenden Abfalls der Pfalz nicht mehr ernstlich bedrängt wurde und noch in diesem Jahr die Gegenrevolution einleiten konnte. Dennoch scheiterte die Revolution nicht einfach, wurden ihre Träger in Franken nicht bloß überwältigt. Daß Staatsbayern in dieser Krise nicht wieder in alte und neue Teile zerbrach, war nicht nur mit Macht erzwungen, sondern bewies auch eine Akzeptanz in Neubayern, zu welcher der Reformschub von 1848 wesentlich beitrug. Wichtiges davon blieb, anderes, das der Reaktion zum Opfer fiel, wirkte als Forderung, als Entwicklungsferment gerade in Neubayern weiter.

3. Fränkische Figuren

Wenn man das, was in Franken 1848/49 geschah, exemplarisch fassen will, bietet Nürnberg das breiteste Bild von moderaten Verfassungsreformzielen bis zu sozialrevolutionären Tönen. Vom Tag der „März-Forderungen“ an war die Stadt bewegt durch Volksversammlungen, ostentative nationale Symbole und Riten, die Gründung von Vereinen und Zeitschriften und rege Wirtshausdebatten. In dieser höchst lebendigen Öffentlichkeit führten zunächst gemäßigt liberale Besitz- und Bildungsbürger. Doch seit dem Sommer 1848 wurden Demokraten ziemlich aktiv, während jene Bürgerkreise, denen der Druck von unten bedenklich schien, wieder zunehmend auf den Ordnungsstaat setzten. Stark aber war allseits der nationale Impetus; Massenversammlungen für die bedrohte Paulskirche im Frühjahr 1849 dokumentierten das. All dies wirkte, auch wenn es bald unterdrückt wurde, in einschneidenden Erfahrungen, einer geschräften Wahrnehmung öffentlicher Dinge wie der eigenen Lage und in

einer merklichen Politisierung nach. Im Grundmuster ähnlich, doch lokal charakteristisch ausgeprägt war der Verlauf in den anderen größeren Städten. Bamberg etwa fiel dadurch auf, daß scharf oppositionelle Kräfte dominierten; es war von Anfang an Hochburg des Radikalismus. In Schweinfurt setzte sich eine demokratische Strömung erst später durch, als sie von der religiösen Emancipationsbewegung der „Deutschkatholiken“ bestärkt und von der führenden Unternehmerfamilie sehr gefördert wurde. In den Regierungs- und Garnisonsstädten Ansbach und Bayreuth dagegen herrschte ein von den März-Reformen befriedigtes, loyales Bürgertum vor, ebenso in der Universitätsstadt Erlangen, obgleich dort eine demokratische Minderheit rührig war. Bei den in Franken zahlreichen kleinen Ackerbürgerstädten wie etwa Gunzenhausen oder Herzogenaurach, wo nur wenige Gebildete bewußt nationale und liberale Ziele verfolgten, trat ein in den alltäglichen Versagungen der „kleinen Leute“ begründeter Protest stärker in den Vordergrund. Er äußerte sich meist im März 1848, zum Teil auch noch einmal im Frühjahr 1849 in herkömmlichen Straßentumulten. Ansonsten hielt, wie man in den Wirtshäusern, an Vereinen und Zeitungen sah, die bewegte Zeit die Menschen in einer ungewöhnlichen Erregung, die durchaus auch Ansätze zu einer ersten Politisierung schuf. Am heftigsten aber brach die Revolution auf dem Land aus. Besonders agrarisch karge oder überfüllte, gewerblich durchsetzte Gebiete mit adeliger Grundherrschaft vom Odenwald bis zum Obermain erschütterte im März 1848 eine oft gewalttätige Revolte. Es war die letzte der alteuropäischen Ruralunruhen, denen dann der Abschluß der Bauernbefreiung den Grund entzog. Der freie Bauer wurde zum konservativen Prototyp.

4. Fazit

In Franken mit seiner regionalen, sozialen, kulturellen Vielfalt wird besonders sichtbar, wie verschiedenartig die deutsche Revolution von 1848/49 verlief und daß sie mehrere Stränge – bürgerliche Verfassungsbewegung, soziale Proteste, einen Schub neuer Gesellig-

keit und öffentlicher Kommunikation – miteinander verband. Diese wirkten zunächst gleichgerichtet gegen die Regierung, liefen später aber auseinander, ja kehrten sich

gegeneinander, was die erneute Festigung der Staatsmacht erleichterte. Franken war wie so oft in seiner Geschichte ein Spiegel Deutschlands.

Kai Uwe Tapken

Bamberg und das Militär im Zeichen der deutschen Revolution von 1848/1849

Resümee

In dem 1818 begründeten konstitutionellen System des Königreichs Bayern besaß die Armee eine Sonderstellung, da sie keinem gesellschaftlichen Kontrollmechanismus, sondern allein der unantastbaren Verfügungsgewalt des Monarchen unterstand. Die während der Ära König Ludwigs I. aufgetretenen Probleme der sozialen Integration bzw. der fehlenden Identifikation der Mannschaften, aber auch des Offizierskorps mit der Monarchie blieben weitestgehend ungelöst. Die Zuspritzung der Krise des konstitutionellen Systems in den Jahren 1846 und 1847 führte so zu einer wachsenden Mißstimmung in den Reihen des Offizierskorps. Noch stärker von der im Land herrschenden Erregung der Zeit wurden die Unteroffiziere und Mannschaften erfaßt, die sich häufig über Verbote ihrer Vorgesetzten hinwegsetzten und an Demonstrationen, aber auch an Ausschreitungen teilnahmen. In der fehlenden Zuverlässigkeit und mangelnden Loyalität des Militärs lag auch eine Ursache für die Kapitulation König Ludwigs I. im März 1848 vor der revolutionären Bewegung.

In Bamberg war es im selben Monat nach den am 6. und 10. März 1848 abgehaltenen Volksversammlungen auf Betreiben des Bamberger Stadtmagistrats und des Regimentskommandeurs der Landwehr zur Bildung einer nicht uniformierten Landwehr zum Schutze der Stadt gekommen. Diese mit Musketen, Jagdgewehren oder Büchsen bewaffneten etwa 350 Bürger stellten eine Art „Volks-

wehr“ dar, die letztlich kein ausführendes und befehlsempfangendes Organ der Krone war, sondern vielmehr dem liberalen und offenen Gedankengut der Demokraten wohlwollend gegenüberstand. Die Garnison Bamberg bestand im März/April 1848 lediglich aus einem Regiment, den sogenannten „Chevaulegers“, einer dragonähnlichen Reitergattung mit leichten Pferden, das etwa 600 bis 700 Soldaten umfaßte. Während der Osterfeiertage kam es bei der Hauptwache, einem zentral in der Stadt gelegenen Stützpunkt der Landwehr, zu ersten gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Zivilisation und Soldaten, als eine aufgebrachte Menge den als „Reaktionär“ verschrieenen Kaufmann Johann Baptist Silbermann schwer mißhandelte.

Dank verschiedener Maßnahmen, durchgeführt in Zusammenarbeit von militärischen und zivilen Organen, gelang es, nicht zuletzt durch die Unterstützung des aus Regensburg nach Bamberg verlegten 4. Infanterie-Regiments, die Aktivitäten der demokratischen Kräfte in Bamberg zumindest einzuschränken. In anderen Bamberger Truppeneinheiten kam es, wie auch in Regensburg, Aschaffenburg, Nürnberg und München, vorübergehend zu offenen Befehlsverweigerungen, so am 22./23. September 1848 beim alteingesessenen 6. Chevaulegers-Regiment. Besonders im Herbst und im Winter 1848 entstanden im Zuge der allgemeinen Polarisierung der politischen Kräfte in Bayern auch in Bamberg nicht nur zwischen Militär und Zivilbevölke-